

NEHMT EINANDER AN, WIE CHRISTUS EUCH ANGENOMMEN HAT ZU GOTTES LOB. (RÖM 15, 7) VOM UMGANG MIT UNTERSCHIEDEN, WIDERSPRÜCHEN UND STREITFRAGEN

1. Auftakt

Lasst uns für den Einstieg einen Moment von uns und dem Umgang der Christen miteinander absehen. Wir leben am Anfang des Jahres 2015 in einer Welt, die voller Konflikte steckt. Dabei ist es noch recht harmlos, wenn in Dresden Pegida-Demonstranten spazieren gehen oder in Leipzig Linksautonome randalieren. Anderswo wird brutal getötet, in der Ukraine und in Pakistan, Nigeria, Syrien, Irak, Frankreich, Afghanistan und Israel bzw. Palästina. Wir bekommen das ungeschönt – freilich nicht immer objektiv – präsentiert, im Rahmen von Nachrichtensendungen und bei YouTube. Es wird fürchterlich gelitten auf dieser Welt. Das macht uns Angst und fordert uns zu Stellungnahmen heraus.

In den gesellschaftlichen Konflikten in Deutschland, die sich u.a. um die Flüchtlingsproblematik drehen, erheben einzelne Christen, kirchliche Gruppen aber auch Kirchenleitungen deutlich ihre Stimme für eine „Willkommenskultur“. Abseits der Öffentlichkeit äußern freilich viele Mitglieder unserer Gemeinden erhebliche Bedenken gegenüber einer weiteren Bedeutungszunahme des Islam in Deutschland. Spätestens jetzt sind wir beim Thema dieses Vortrages und wohl auch der Jahreslosung angekommen. Sie scheint wieder einmal haargenau in die Situation hineinzusprechen.

1

2. Dogmatik und Glaubenspraxis

Paulus referiert im Brief an die Römer den Kern des Evangeliums¹, so wie er es versteht und befasst sich mit der Schuldfrage und dem Gerichtshandeln Gottes². Danach arbeitet er den Weg des Glaubens heraus, welcher für ihn bereits mit Abraham begonnen hat und zum Frieden mit Gott führt.³ Die Kapitel 6 bis 8 beleuchten eindrücklich, welche neue Lebensqualität das Leben „aus Wasser und Geist“ für die Christen mit sich bringt. Ab Kapitel 12 wird angewendet. Was bedeuten dogmatische Erkenntnisse für die Glaubenspraxis? Ganz allgemein sieht Paulus die Christen vor der Herausforderung, neue Einstellungen zu

¹ Kap 1, 16f: *Ich schäme mich des Evangeliums nicht; denn es ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben, die Juden zuerst und ebenso die Griechen. ¹⁷ Denn darin wird offenbart die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben; wie geschrieben steht (Habakuk 2,4): »Der Gerechte wird aus Glauben leben.«*

² Kap. 2f

³ Kap. 4f

gewinnen und einen alternativen Lebensstil zu pflegen.⁴ Das bezieht er in Kap 14 und 15 auch auf den Umgang miteinander im Konfliktfall. Den gab es damals in Bezug auf die Einhaltung von Feiertagen und auf das Essen von Fleisch.

3. Stärken und Schwächen

Paulus reduziert die verschiedenen Streitpunkte seiner Zeit auf die Frage nach dem Umgang mit den Gesetzen, welche damals aus dem Judentum kamen. Dabei kommt er zu einer wertenden Einschätzung: Die Gesetzestreuen sind schwach im Glauben! Weil sie ihrem eigenen geistlichen Urteilsvermögen nicht trauen, verlassen sie sich lieber auf festgelegte Vorschriften und gewinnen dadurch Handlungssicherheit. Das verurteilt Paulus nicht. Er sieht aber die Gefahr, dass diese Christen – wir würden heute vielleicht von Wertkonservativen sprechen – andere richten, die nicht in gleichem Maße gesetzestreu sind.

Die nach Einschätzung des Paulus Starken im Glauben wiederum verlassen sich eher auf ihr eigenes geistliches Urteilsvermögen. Aus ihrer Gottesbeziehung heraus entscheiden sie, was zu tun und zu lassen ist. Der Geist Gottes prägt ihr Gewissen. Religiöse Ordnungen treten in den Hintergrund. Auch das verurteilt Paulus nicht. Er beobachtet und tadelt freilich, dass diese Christen – wir würden heute eventuell von liberalen Charismatikern sprechen – nun ihrerseits die Buchstabentreuen verachten.⁵

Im Konflikt dieser beiden Gruppierungen empfiehlt Paulus eine Doppelstrategie: Jeder möge bei seiner Art des Glaubens bleiben und mit dem jeweils anderen vorsichtig umgehen!

2

4. Beziehungspflege zwischen Konfliktparteien

Der zentrale Begriff in der Jahreslosung ist der Imperativ „Nehmt einander an!“⁶ Er zielt in allen seinen Bedeutungen auf ein Beziehungsgeschehen und öffnet nicht die Möglichkeit einer kühl-distanzierten Versachlichung des Miteinanders. In diesem Sinne geht er über eine bloße Toleranz weit hinaus.

⁴ Kap 12, 2: *Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, damit ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.*

⁵ Kap 14, 1-4: *Den Schwachen im Glauben nehmt an und streitet nicht über Meinungen. ² Der eine glaubt, er dürfe alles essen; wer aber schwach ist, der isst kein Fleisch. ³ Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. ⁴ Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten.*

⁶ Προσλαμβάνω = willkommen heißen, akzeptieren, aufnehmen, aufsuchen, zur Seite nehmen, einnehmen

4.1. *SUCHT EINANDER AUF!*

Die mögliche Übersetzung „Sucht einander auf!“ betont besonders das aktive aufeinander Zugehen. Damit ist die Initiative zur unmittelbaren Begegnung mit dem, der eine andere Position vertritt, gemeint. Auf diese Weise soll das distanzierte Urteil durch den persönlichen Kontakt relativiert werden. Beispielhaft dafür soll die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus sein. Christen sind demnach besonders herausgefordert, im Konfliktfall einen ersten Schritt zu gehen!

4.2. *PFLEGT GEMEINSCHAFT!*

Wenn wir übersetzen: „Pfleget miteinander Gemeinschaft, wie Christus mit euch Gemeinschaft gepflegt hat!“, legen wir die Betonung auf das Element der Zugehörigkeit. Damit wird dazu ermutigt, jede Form des Ausschlusses Andersdenkender zu überwinden. Christen sollen trotz unterschiedlicher Ansichten miteinander Leben und Glauben teilen. Niemand soll geschnitten werden, keiner soll „nicht mehr hingehen wollen“! Orientierung gibt dabei auch hier das Verhalten von Jesus Christus, der mit „Zöllnern und Sündern“ Gemeinschaft gepflegt hat.

4.3. *REDET VERTRAULICH MITEINANDER!*

Diese Übersetzungsvariante nimmt in den Blick, dass die Besprechung von strittigen Fragen besser unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden sollte. Petrus hat Jesus beiseite genommen, als er mit ihm nicht einverstanden war.⁷ Wahrscheinlich ist hier tatsächlich das Vier-Augen-Gespräch gemeint. Keine weitere Person soll reinreden oder kontrollieren können. Damit wird die Gefahr des Gesichtverlustes gebannt und das Offensein ermöglicht. Persönliche Aspekte können in die Diskussion eingebracht werden. Das Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus ist ein hervorragendes Beispiel für den Gewinn, der aus einer solchen Begegnung gezogen werden kann.

5. Streitbare Glaubensgemeinschaft

Wenn wir diese Erkenntnisse auf unsere heutigen Streitthemen anwenden, gewinnen wir wichtige Hinweise sowohl für das gegenseitige Verständnis als auch für den Umgang miteinander. Viele unserer Meinungsverschiedenheiten haben etwas mit dem Schriftverständnis zu tun. Es hilft uns, wenn wir wahrnehmen, dass es bereits an der Wiege des christlichen Glaubens nicht anders war. Eine unterschiedliche Umgangsweise mit dem schriftgewordenen Gotteswort ist also typisch für Christen! Solange wir uns nicht gegenseitig ausgrenzen, sondern immer wieder vorurteilsfrei auf einander zugehen, ist alles in Ordnung. Unsere Glaubensgespräche sollten mehr davon bestimmt sein, einander zu verstehen, als sich gegenseitig zu überzeugen. Ziel muss es sein, den

⁷ Mk 8, 32par: *Und er redete das Wort frei und offen. Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihm zu wehren.*

Frieden wieder herzustellen und einander zu ermutigen.⁸ Letztlich lebt jeder Christ in einer doppelten Verantwortung: im Blick auf Gott muss er dafür gerade stehen, ob und wie er seiner Überzeugung gemäß gehandelt hat und im Blick auf seinen Mitchristen dahingehend, ob er ihm seinen Glaubensweg nicht schwergemacht hat.⁹

6. Salz der Erde – Licht der Welt

Wenn wir in dieser Streitkultur wachsen, wird das nicht ohne Auswirkung für unser gesellschaftspolitisches Engagement sein. Als Christen sind wir „Versteher“ und „Gutmenschen“. Wir verstecken uns nicht, wenn Konflikte ausbrechen. Dagegen sind wir vorsichtig mit Urteilen und widerstehen, wenn Menschen verachtet und ausgeschlossen werden. Zugleich lassen wir uns nicht davon verunsichern, dass man manche Fragen unterschiedlich beantworten kann. Das ist ja unter uns auch so. Stattdessen stehen wir für eine Kultur der Verantwortung und gegenseitigen Achtsamkeit. Wir verteidigen die Freiheit und wissen zugleich, dass Schwache schützende Ordnungen brauchen. Insgesamt orientieren wir uns an Jesus Christus, der mitten in der Welt ganz und gar dem Reich Gottes verpflichtet war. Überall dem aber steht das Ziel, dass Gott gelobt wird.

Die Jahreslosung für 2015 erhebt – so empfinde ich es immer mehr – einen hohen Anspruch an uns. Wie alle Aufforderungen, die wir in der Bibel finden, ist auch diese nicht aus eigener Kraft zu befolgen. Wir werden daran scheitern. Manchmal werden wir auch so starke innere Widerstände gegen diesen Lebensstil wahrnehmen, dass wir uns einfach nicht überwinden können. Deshalb brauchen wir dazu Gottes Geist, gegenseitige Ermutigung und die Fähigkeit, einfach mit irgendeinem kleinen Versuch zu beginnen. Dazu helfe uns Gott!

Tobias Bilz, 20.01.2015

⁸ Kap. 14, 19: *Darum lasst uns dem nachstreben, was zum Frieden dient und zur Erbauung untereinander.*

⁹ Kap 14, 10-13: *Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden.* ¹¹ *Denn es steht geschrieben (Jesaja 45,23): »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.«* ¹² *So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben.* ¹³ *Darum lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.*